Nr. 106. Dienstag den 6. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis
für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Als Vermittler der Zusammenkunft Sr. k. k. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser Alexander wird in einem Stuttgarter Briefe der „Ostd. P." ganz zuverlässig der Bruder der regierenden Kaiserin von Rußland, Prinz Alexander v. Hessen bezeichnet. Es ist natürlich, daß dieser Prinz einen nicht geringen Mittelpunct der öffentlichen Aufmerksamkeit bildet, da man sowohl ihm als seiner Schwester sehr warme deutsche Gesinnungen zuschreibt. Prinz Alexander v. Hessen ist Feldmarschalllieutenant in der österreichischen Armee und zwar im effectiven Dienst. Er wird seinen kaiserlichen Schwager nach Weimar begleiten. Die Zusammenkunft zwischen dem österreichischen und dem russischen Kaiser soll in Folge einer Aeußerung des Kaisers Alexander in Warschau vermittelt worden sein. Der österr. Feldmarschallllieutenant v. Parrot, der die Mission hatte. Seitens seines kaiserlichen Herrn den russischen Monarchen in Warschau zu begrüßen, schloß sich dort dem Gefolge des Czaren an. In einem Saale, in welchem die Porträts des verstorbenen Kaisers Nicolaus und des Kaisers Franz Josef hingen, soll Kaiser Alexander zu dem Feldmarschallllieutenant v. Parrot die Aeußerung von sich gegeben haben: „In diesem Saale haben mein gottseliger Vater und Ihr Herr und Kaiser wichtige und freundschaftliche Unterredungen mit einander gepflogen"; an diese Thatsache anknüpfend habe Kaiser Alexander die Hoffnung geäußert, auch seinerseits mit dem Kaiser von Oesterreich baldigst in freundschaftliche, persönliche Wechselbeziehungen zu kommen. — Dieß soll der Ursprung der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser in Weimar sein.

— Aus Stuttgart, 26. September, bringt der „Nord" eine telegraphische Depesche, aus der wir erfahren, daß die beiden Kaiser gleichzeitig in den großen Saal des Palais eintraten, auf einander zugingen und sich mit Wärme die Hand drückten, worauf sie sich in ein Kabinet zurückzogen und dort ein Gespräch von einer halben Stunde hatten, während Fürst Gortschakoff mit dem Grafen Walewski gleichzeitig in einer Fensternische stand. Fürst Gortschakoff hatte auch eine lange Unterredung mit dem Kaiser der Franzosen. — In einer zweiten Depesche des „Nord" aus Stuttgart, vom 26. September, 2 Uhr Nachmittags, wird gemeldet: „Heute ist hier Alles zufrieden, über die gestern erfolgte Zusammenkunft. Jedermann scheint zu ahnen, daß eine neue Aera beginnt." — In einer dritten, von 3 Uhr datirten Depesche wird die Ankunft der Kaiserin von Rußland und der Königin von Griechenland auf

7 Uhr Abends angekündigt und hinzugefügt: „Man spricht von der Ankunft anderer gekrönter Häupter."

* Die Bewohner von Neusatz werden schon seit längerer Zeit durch das arge Treiben einer äußerst raffinirten Diebesbande beunruhigt, und von allen vorgenommenen Diebereien wurde trotzdem, daß diese mit einer grenzenlosen Keckheit ausgeführt werden, noch kein Einziger entdeckt. In der Nacht auf den 27. September wurde ebenfalls ein solcher Streich ausgeführt, dieser traf aber leider die städtische Waisencassa empfindlich, da ein Kapital von beinahe 6000 fl. dadurch abhanden kam. — Der Einbruch geschah durch den Ofen, die Cassa (aber keine Werthheim'sche) wurde hinausgetragen und dann erst aufgebrochen.

---

* Dem Vernehmen nach soll Sonntag den 4. d. M. halb 10 Uhr Abends auf dem Walle während des Promenierens an der Seite ihres Mannes eine Frau vom Schlage gerührt worden sein. — Viele Herbeigeeilte, welche Hilfe zu leisten schienen, entledigten sie, um ihr einige Erleichterung zu verschaffen, ihrer Ringe und sonstigen Schmuckes. Leider aber machten sich einige der Hilfeleistenden mit obigen Gegenständen unbemerkt davon, und kamen nicht wieder zum Vorschein. Die Unglückliche gab noch in derselben Nacht um 2 Uhr ihren Geist auf.

– Dem Vernehmen nach wurde aus der hiesigen Leihbank mittelst Einbruch ein bedeutender Diebstahl verübt. — Die Behörde ist eifrig bemüht, die Thäter zu ermitteln.

* (Für Getreidehändler.) Professor Doperer in Wien empfiehlt Schwefelkohlenstoff als ein neues Mittel gegen schädliche Insecten, welches sich besonders dazu eignet, aufgespeichertes Getreide gegen Insectenfraß zu schützen. — Der Schwefelkohlenstoff wird in Gestalt von Dämpfen in den von Insecten heimgesuchten Localitäten verbreitet.

Feuilleton.

Der Frauendieb.

Paris ist ein ewig fruchtbarer Boden für unerlaubte Gewerbe, verbrecherische Industrien, scandalöse Handlungen und Betrügereien, die sich bemühen, den Weg durch das Strafgesetzbuch ungefährdet zurückzulegen. Eine der gefährlichsten — weil wenig bekannt und fast immer straflos — eine der gefährlichsten Gattungen dieser Kategorie ist die der „Frauendiebe".

Auch die Kunst des Diebes macht zeitgemäße Fortschritte. Gott sei Dank, der Diebstahl mit bewaffneter Hand, der Mord im Wirthshause, der Ueberfall auf mondbeleuchteter Straße, der Raub, wobei einem die Haut schaudert, verschwand von dem Schauplatze. Heutzutage bedarf der Dieb keines Dolches mehr, es genügt ihm, Geist zu haben. Der geistreichste aller Diebe aber ist der „Frauendieb", schon deshalb, weil er sich nur mit der schönern Hälfte des menschlichen Geschlechtes befaßt.

Welches aber ist das Geheimniß, durch welches sich der Frauendieb Gelingen und Straflosigkeit sichert? Es ist ganz einfach. Er compromittirt Diejenige, die er bestiehlt . . . Sehen Sie diesen Elegant. Er ist liebenswürdig, angenehm im Umgang; der Schnitt seines Rockes ist ein Meisterwerk; an seinem Knopfloche prangen alle Farben des Regenbogens. Ein stereotypes Lächeln umschwebt seine Lippen, sein Gesichtsausdruck ist fein, sein Blick zugleich durchdringend und sanft. Er jagt, läßt rennen, spielt, drückt den Deputirten, den Beamten, den Banquiers die Hand; die Tänzerinnen dutzen ihn; er kennt alle scandalösen Anecdoten; ist Kenner von Edelsteinen und Pferden, weiß zur rechten Zeit vom Leder zu ziehen, und ist mit einem Worte ein Gentleman.

Wollen Sie ihn nun an der Arbeit sehen? Folgen Sie mir ins Theater. In einer Loge sitzt ein vornehmer Herr von 50 bis 55 Jahren, bei seiner Frau,

seiner jungen Frau. Der Gemahl ist alt, älter als er Jahre zählt; die junge Frau dagegen im vollen Glanze, in der ganzen Fülle ihres zwanzigsten Jahres. — Der „Frauendieb" ist Psychologe und erkennt, mit wem er es zu thun hat. Unwillkührlich blickt die junge Frau zerstreut umher. Da bemerkt sie einige Logen weiter einen jungen Mann, der sie mit ehrerbietiger Gluth betrachtete. In diesem Blick erräth sie ein Mitleiden, welches sie verletzt und dennoch anzieht; sie wendet das heuchlerische Opernglas der Bühne zu, während sie verstohlen nach dem jungen Manne sieht, der keine Bewegung seines Opfers verliert. Im Zwischenacte geht die junge Frau am Arm ihres Gemahls im Couloir auf und ab; sie begegnet dem jungen Manne, der mit markirtem Respect auf die Seite tritt. Die Vorstellung ist zu Ende. Durch den Strom der Menge gedrängt, kommt die junge Frau dem schönen jungen Manne näher, der diesesmal weit kühner ist. Die Frau hatte sich nichts vorzuwerfen, höchstens vielleicht eine verzeihliche Coquetterie. — Als sie aber den Händedruck des Mannes spürte, den sie betrachtete, fragt sie sich mit Entsetzen, ob sie unklug gewesen, sie zittert, als ob sie strafbar sei; sie schweigt, um einen Scandal, einen Wortwechsel zu vermeiden, der für ihren Gemahl traurige Folgen haben könnte. Der junge Mann wird indeß dringender, unternehmender. Leidenschaftlich drückt er eine Hand ... Diese Hand hält ein Taschentuch, reich gestickt, mit Spitzen umgeben. Der kühne Dieb bemächtigte sich dieses Taschentuches, drückte es an seine Lippen, und steckte es in die Tasche; die Frau macht eine Bewegung, um es wiederzunehmen . . . da wendet ihr Mann den Kopf um; sie hält ein . . . das Taschentuch ist dahin. Es ist ein Pfand in Andenken, eine Reliquie, welche der kecke Anbeter zu rauben wagte.

(Fortsetzung folgt.)

H u m o r i s t i s c h e s.

* (W a h r o d e r p a r a d o x?) „Unterschreiben" ist bei manchen Menschen Alles, was sie „unterschreiben" verstehen. — Gedanken sind „zollfrei," und doch werden so wenig gute Gedanken „ausgeführt." — „Faulheit" ist die „Dummheit" des Körpers, „Dummheit" die „Faulheit" des Geistes. — Wie können wir von den Frauen „Eintracht" verlangen, da wir doch wissen, daß sie in Hinsicht der „Tracht" keine „Einheit" kennen? — Die „Rekrutirungszeit" ist für junge Leute die beste, weil da die meisten „zu einer Stellung" kommen. — Am „mitleidvollsten" sind meistens Diejenigen, die selbst „mit Leid voll" sind — Es gibt sehr viele „Arten zu leben," und doch so viele Menschen „ohne Lebens-Art."

* (W o h e r d i e s c h l e c h t e n S c h a u s p i e l e r?) „Wie kommt es nur," fragte der Herzog Karl August eines Tages Göthe, „daß es jetzt weit weniger gute Schauspieler gibt, als früher?" — „Das kommt daher," antwortete Göthe, „weil unsere Universitäten zu gut geworden sind. Sonst mißriethen viel mehr Studenten, die gingen zum Theater und hier kam ihnen wie der Bühne überhaupt ihre Wissenschaftliche Vorbildung zu Gute. Jetzt laufen nur noch wenig verdorbene Studenten, aber desto mehr verdorbene Professionisten und Commis unter die Schauspieler. Wo soll da die Bildung herkommen?"

Lemberger Cours vom 3. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4— 47	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 32	1 — 33
Kaiserliche dtto. . . .	4 — 48	4— 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	80— 36	81 — —
Ruff. halber Imperial . .	8 — 18	8— 21	» Grundentlst.-Obl. dtto.	78— 30	79 — —
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1— 37	Nationalanleihe . . dtto.	82— 15	83 — —

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.

Monat October: 8., 10., 11, 13., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 25., 27., 28., 29., 31.

Herr Alexander Reichardt,

k. k. Hofopern- und fürstl. Esterhazy'scher Kammersänger und Mitglied vom Majesty's Theater in London, als Gast.

Abonnement | Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 6. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten, von weiland Kollmann. Musik von Rossini.

Personen:

Graf Almaviva	* * *
Doctor Bartolo	Hr. Kunz.
Rosine, seine Mündel . . .	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Basilio, Musikmeister . . .	Hr. Barth.
Bertha, Kammerfrau bei Rossine . .	Frl. Lingg.
Figaro, Barbier	Hr. Moser.
Fiorillo, des Grafen Diener . . .	Hr. Pfink.
Ein Offizier	Hr. Koppensteiner.
Ein Notar	Hr. Swoba.
Ambrosio, Bartolo's Diener . . .	Hr. Sommer.

Soldaten und Musiker.

* * * **Graf Almaviva** **Hr. Alexander Reichardt.**

In der Singlections-Szene wird Frau Schreiber-Kirchberger eine Bravour-Arie von Rhode und Hr. Reichardt einige Lieder am Clavier vortragen.

Für das Gastspiel des Hrn. Alexander Reichardt wurden h. Orts nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze genehmigt:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **5** fl.; — eine Loge im zweiten Stocke 4 fl.; — eine Loge im dritten Stocke **3** fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **40** kr. — Ein Billet in das Parterre **30** kr.; in den dritten Stock **24** kr.; in die Gallerie **15** kr.

Anfang um 7; Ende nach 9 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.